

Adlershof

Journal

September | Oktober 2018

Richtig wachsen?

Manchmal stark. Immer schlau!

Maßgeschneiderte Kristalle:
Unverzichtbare Werkstoffe für
die Hightechindustrie

Nützliche Blaualgen:
Wirkstofflieferanten für die
Krebstherapie

Kühne Heldenreisen:
Virtual-Reality-Storywelten als
interaktive Familienabenteuer

Adlershof. Science at Work.



Das Märchen von der Postwachstumsgesellschaft



INHALT

3 ESSAY

Das Märchen von der Postwachstumsgesellschaft: Der qualitative Aspekt des Wachstums macht die Apokalypse obsolet

4 IM GESPRÄCH MIT

Stefan Martini & August Schleicher zur Fusion ihrer beiden Steuerberaterkanzleien

5 MENSCHEN

Die Bakterienforscherin: Heike Enke gewinnt aus Mikroben Wirkstoff für die Krebstherapie

6 TITELTHEMA

Wachstum durch Technik: Wie sich Adlershofer Unternehmen entwickeln

8 NACHGEFRAGT

Wachstum mit Profil: Zuwachs in der MediaCity

10 UNTERNEHMEN

Produzieren für Ende und Anfang: EBK Krüger vergrößert sich in Adlershof

12 FORSCHUNG

Kristalle wachsen maßgeschneidert: IKZ entwickelt unverzichtbare Werkstoffe für die Hightechindustrie

14 MEDIEN

Heldenreisen: Virtual-Reality-Storywelten als interaktive Abenteuer für die ganze Familie

16 NETZWERKE

Smarte Datenerfassung: Adlershof Accelerator-Programm A2 hilft Start-ups bei der Entwicklung

17 GRÜNDER

Sicherheit für künstliche Intelligenz: neurocat GmbH überlistet selbstlernende Systeme und macht sie verlässlicher

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Auf Wachstum geeicht

Auf die einfache Frage „Was ist Wachstum?“ gibt es unzählige Antworten: Bäume und Pflanzen ranken dem Licht entgegen, Kinder werden groß, Menschen wachsen (in der Regel) an ihren Herausforderungen, Städte werden verdichtet, der Verkehr nimmt zu, das Bruttosozialprodukt und die Umsätze steigen, die Produktvielfalt erhöht sich, ...

Wachstum, das heißt Entwicklung, kein Stillstand. Das kann immer mehr oder immer besser sein. Wachstum, das kann gut, aber auch schlecht sein.

Geht es um Zahlen, lässt sich das Wachstum messen. So beispielsweise an der Zahl neuer Anrainer in der Wissenschaftsstadt. Jahr für Jahr gibt es hier Steigerungsraten. Laut der Umfrage Ende letzten Jahres sind es 1.088 Firmen und Institute. Der Zuzug und die Bauaktivitäten reißen nicht ab. Drei Neu-Adlershofer stellen wir stellvertretend in dieser Ausgabe vor (S. 8–11).

Doch wachsen auch Unternehmen, wenn Umsatz und Mitarbeiterzahl gleich bleiben? Wie sieht qualitatives Wachstum aus? Lesen Sie in unserer Titelgeschichte (S. 6/7), wie Unternehmen des Adlershofer Technologieparks wachsen. Erfahren Sie, wie eine Biologin mit Forschergeist und Beharrlichkeit aus Cyanobakterien einen neuen Wirkstoff gegen Krebs entwickelt. Welches Entwicklungspotenzial das Start-up neurocat hat, das die Sicherheit im Bereich künstlicher Intelligenz verbessern will. Wie das Leibniz-Institut für Kristallzüchtung neue Werkstoffe für die Hightechindustrie entwickelt. In der Wissenschaftsstadt Adlershof gibt es eine Vielzahl von Wachstumsgeschichten, auch ein paar wenige Insolvenzen gehören dazu. Die Themen variieren, doch eines haben alle gemeinsam: es geht um Entwicklung, Innovationen, Fortschritt.

Ihre
Sylvia Nitschke
Leiterin Adlershof Print

Zu den größten Profiteuren wirtschaftlichen Wachstums zählen ausgerechnet dessen Kritiker. Nutzen sie doch exzessiv die Segnungen der Moderne, um ihre Botschaft unters Volk zu bringen. Unermüdlich jetten die Stars der Branche von einem luxuriösen Konferenzraum zum nächsten und treffen Topmanager und Spitzenpolitiker bei guten Weinen und feinen Häppchen. So lässt es sich perfekt von der Postwachstumsgesellschaft schwadronieren, in der sich ökonomisches Handeln an Verbrauchersuffizienz statt an Produktionseffizienz orientiert. Schließlich sei Letztere für den stetig steigenden Konsum der Weltbevölkerung verantwortlich und damit für drohende Apokalypsen vom Klimawandel bis hin zur Erschöpfung aller biogenen und mineralischen Ressourcen.

Die Fixierung auf den privaten Verbrauch und die daraus abgeleiteten Forderungen nach individuellem Verzicht in allen Lebenslagen sind verständlich. Es wäre wohl tatsächlich problematisch für den Planeten, würde ein erklecklicher Prozentsatz seiner menschlichen Bewohner den Lebensstil von Nachhaltigkeitsbestsellerautoren annehmen können. Zumindest wenn dies, eine wichtige Einschränkung, auf dem gegenwärtigen Stand unserer Möglichkeiten erfolgt. Auch bildet die amtliche Statistik, die Wachstum an der Zunahme des Bruttoinlandsproduktes (BIP) misst, nur eine Seite der Geschichte ab. Denn den Volkswirten fehlt eine geeignete Metrik zur Beschreibung des steigenden Nutzwertes von Gebrauchsgütern aller Art. Deswegen bleibt dieser meist unberücksichtigt und wird auch von den Wachstumskritikern einfach ignoriert. Eine folgenschwere Unterlassung.

Für das BIP ist es egal, ob Millionen Schreibmaschinen produziert und verkauft werden, oder Millionen Computer. Es kommt nur auf die Umsätze an. Dem BIP ist es gleichgültig, ob wir unsere Häuser, Straßen und Plätze mit Kerzen ausleuchten, mit Glühbirnen oder Leuchtdioden. Steigen würde es auch durch zusätzliche

Pferdekutschen statt durch zusätzliche Automobile. Für die Nutzer allerdings bedeutet es einen gewaltigen Unterschied, wie man etwas macht. Für die Umwelt ebenso. Wohlstand entsteht eben nicht nur durch effizientere, sondern vor allem durch effektivere Produkte. Man sollte es nicht Fortschritt nennen, wenn immer mehr Menschen immer mehr vom immer Gleichen konsumieren. Der wichtigste Treiber des Wachstums sind neue Optionen zur Bedarfserfüllung mit wirksameren Werkzeugen und Methoden als bereits vorhanden. Hier liegt der Schlüssel zu erfolgreichen Innovationen.

Durch die wir dann auch alle Entwicklungsgrenzen pulverisieren, die sich aus der bloßen Fortschreibung gegenwärtiger Trends zwangsläufig ergeben. Wir müssen heute keine Wale mehr töten, um Öl für Laternen zu gewinnen. Wir müssen keine Bäume mehr fällen, um Schiffe zu bauen. Die mineralischen Ressourcen werden uns nicht ausgehen, weil durch immer effektivere Bergbautechnologien immer neue Vorkommen technisch und wirtschaftlich in Reichweite gelangen. Wenn wir nicht sogar schon bald extraterrestrische Quellen, also Mond und Asteroiden anzapfen. Die Biokapazität der Erde werden wir nicht überfordern, weil wir die Flächenproduktivität im Agrarbereich noch um ein Vielfaches steigern können. Wenn wir nicht ohnehin bald dazu übergehen, unsere Nahrung in völlig artifiziellen Umgebungen zu produzieren. Die Klimakatastrophe wird schon deswegen nicht eintreten, weil wir jedes Klima optimal zu unserem Vorteil zu nutzen verstehen. Wenn wir nicht sowieso bald beginnen, Wetter und Klima aktiv zu steuern.

Obwohl also der qualitative Aspekt des Wachstums alle düsteren Menetekel obsolet macht, müssen die Wachstums skeptiker nicht um ihre Zukunft bangen. Zu unterhaltsam ist die Apokalypse.

Peter Heller ist promovierter Astrophysiker, arbeitet heute als Strategieberater und Trendforscher. In seiner Freizeit ist er als Blogger, unter anderem bei Novo Argumente, Tichys Einblick und der Achse des Guten tätig.



NAME: August Schleicher | Stefan Alexander Martini
 BERUF: Steuerberater und Fachberater für internationales Steuerrecht | Steuerberater
 JAHRGANG: 1960 | 1974
 WOHNORT: Berlin-Spindlersfeld | Schöneiche bei Berlin

Gehen beruflich gemeinsame Wege:
 August Schleicher (l.) und Stefan Martini

Im Gespräch mit Stefan Martini & August Schleicher

Von wegen Einzelgänger. Das klassische Klischee über Steuerberater trifft auf Stefan A. Martini und August Schleicher nicht zu. Im Gegenteil, die zwei haben ihre Kanzleien im letzten Jahr fusioniert mit dem Ziel, erstes Haus im Technologiepark Adlershof für steuerliche Beratung zu werden. Während Schleicher, der Senior der beiden beruflichen Zahlenjongleure, sich jetzt auch Zeit für den Enkel und Hobbys nimmt, arbeitet sein Partner Martini nach der Kanzleiverdopplung noch an einer ausgewogenen Work-Life-Balance.

Was waren Ihre Motive für die Kanzleifusion?

August Schleicher (AS): Ich wollte die Nachfolgereglung geklärt haben und habe aktiv nach einem Partner gesucht. Bevorzugt sollte es eine ebenfalls in Adlershof ansässige Kanzlei sein, denn den Standort Adlershof finde ich perfekt.

Stefan Martini (SM): Als August Schleicher vor fast drei Jahren auf mich zukam, waren wir uns gleich sympathisch. Für mich spielte das wachsende Aufkommen an Steuerrecht die entscheidende Rolle, die Kräfte zu bündeln. Eine Einzelkanzlei zu führen wird immer schwerer, denn die Spezialisierungen nehmen zu.

Welches Potenzial verbirgt sich hinter martini + schleicher?

AS: Neben der ganzen Breite von steuerrechtlichen Aufgaben, die unsere Kanzlei bietet und die Stefan Martini jetzt hauptsächlich verantwortet, setzen wir Schwerpunkte im internationalen Steuerrecht sowie im Umwandlungssteuerrecht, auf die ich mich verstärkt fokussiere. Unser Team besteht aus 16 Mitarbeitern, darunter eine weitere Steuerberaterin. Wichtig ist die Ausfallsicherheit, die wir durch die

Bündelung für unsere Klienten sicherstellen können.

Woher kommen Ihre Mandanten?

SM: Etwa ein Drittel kommt vom Standort, die anderen sind über Berlin verstreut.

Wie verlief die Kanzleifusion?

AS: Für die Fusion haben wir uns viel Zeit genommen. Natürlich gab es bei den Mitarbeitern auch Veränderungsängste. Es galt zwei Arbeiterteams zusammenzuführen und unterschiedliche Datenverarbeitungssysteme zu vereinheitlichen. Deshalb gab es einen zweijährigen Annäherungsprozess.

SM: Uns ist es wichtig, dass die Mitarbeiter sich wohlfühlen. Wir haben vorab eine teamübergreifende Arbeitsgruppe gegründet, die Mitarbeiterbedürfnisse aufgenommen und auch externe Unterstützung durch die Unternehmensberatung DATEV in Anspruch genommen. Nicht zuletzt schaffen unsere repräsentativen Kanzleiräume im Europa-Center Adlershof eine angenehme Arbeitsatmosphäre.

Woher kennen Sie Adlershof?

AS: Mein erster Kontakt war am 30. Juni 1990. An das Datum erinnere ich mich

deshalb so genau, weil ich zum „Tanz in die D-Markt“ in einem Gebäude auf dem damaligen Gelände des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ war. Aber erst 1998, als ich mit meiner Kanzlei als einer der ersten Mieter ins Johann-Neumann-Haus zog, wurde der Technologiepark Adlershof als Arbeitsort für mich interessant.

SM: Im Jahr 2010 hatte ich eine Kanzlei in Rudow übernommen, die in furchtbaren Räumlichkeiten saß. Weil ich mich für Architektur begeistere und auf meinem Arbeitsweg immer durch Adlershof fuhr, stand der neue Firmensitz schnell fest: Anfang 2012 zog meine Kanzlei ins Europa-Center Adlershof.

Woher kommt Ihre Passion für Steuerbelange?

SM: Ich liebe meinen Beruf, wäre aber auch gerne Mediziner geworden, wenn ich mich damals für den Eignungstest besser vorbereitet hätte. Vorbild für die Berufswahl war dann mein Onkel, der als Betriebswirtschaftler tätig war.

AS: Ich habe eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten gemacht und den Beruf von der Pike auf gelernt. Nach anschließendem BWL-Fernstudium und Berufsexamina habe ich dann gefühlt rund um die Uhr gearbeitet.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

AS: Mit Segeln. Meine Frau und ich haben letztes Jahr ein Segelboot gekauft, das jetzt in den Schären in Schweden liegt. Mit dem Boot habe ich in diesem Frühsommer zum ersten Mal drei Wochen am Stück Urlaub gemacht, ohne zu arbeiten. Außerdem bin ich stolzer Großvater. Mein Enkel ist ein- einhalb Jahre und einmal in der Woche ist Opa-Tag. Ich hole jetzt nach, was ich beim Aufwachsen meiner vier Kinder durch das viele Arbeiten versäumt habe.

SM: Die rare Freizeit verbringe ich mit meiner Frau und unseren beiden Söhnen. Ich spiele Tennis, bastle gern am Haus und für den Garten. Häuser selbst entwerfen und bauen, reizt mich auch.

Welchen Wunsch möchten Sie sich noch erfüllen?

AS: Ich möchte gern Teile des Appalachian Trail, das ist ein 3.500 Kilometer langer Fernwanderweg in den USA, erwandern.

SM: Die Welt bereisen.

Die Bakterienforscherin

Heike Enke gewinnt aus Mikroben Wirkstoff für die Krebstherapie

Mit den Ausflügen zum Wannsee hat es vor über anderthalb Jahrzehnten angefangen. Dabei hatte Heike Enke keine Badeklamotten im Gepäck. Sie hatte einen 20-Liter-Kanister mit, füllte ihn mit Wasser und schaffte ihn ins heimische Institut in der Berliner Invalidenstraße, in dessen Keller der Inhalt bald einen bestialischen Gestank verbreitete.

Was die damalige Doktorandin der Biologie und heutige wissenschaftliche Leiterin der Adlershofer Cyano Biotech GmbH im Wannsee suchte, war der grüne Glibber, der in der warmen Jahreszeit manchmal dermaßen überhandnimmt, dass das Wasser wegen Vergiftungsgefahr für Badelustige gesperrt werden muss. Die gefürchteten Blaualgen sind entgegen dem Laienaugenschein keine primitiven Pflanzen, sondern einzellige Lebewesen. Fachleute kennen sie als Cyanobakterien, mit deren Hilfe Enkes Unternehmen derzeit einen Wirkstoff gegen Krebs entwickelt.



Gewächshaus für Cyanobakterien: Heike Enke auf dem Dach des ZBU 2

Dem Kleinstgetier galt seit jeher Enkes ganze Forscherleidenschaft und Faszination. Seit 3,5 Milliarden Jahren bevölkern Cyanobakterien unsere Erde. Sie waren lange vor den Dinosauriern da und werden wohl auch die Menschheit überdauern. Sie gedeihen in feuchter wie trockener Umgebung, im Salz- wie im Süßwasser, in Eis und Wüste. Diese Überlebenskunst verdanken sie der Fähigkeit, eine, wie Enke sagt, „Riesenbandbreite“ bioaktiver Substanzen zu produzieren, mit denen sie gegen Herausforderungen und Widrigkeiten der unterschiedlichsten Ökosysteme gewappnet sind.

Bereits in ihrer Dissertation befasste sich Enke mit der Idee, das multiple Talent der Cyanos menschlichen Zwecken nutzbar zu machen. Lässt sich die Synthese bioak-

tiver Stoffe im Inneren der Cyanozelle so steuern, „dass wir am Ende ein Molekül haben, das durch uns beeinflusst ist“? Seit zweieinhalb Jahren arbeitet Cyano Biotech an einem Verfahren, die Bakterien zur Erzeugung eines Giftstoffes anzuregen, der Krebszellen im menschlichen Körper zerstört. Enke spricht von erfolgreich verlaufenen Labortests in Zusammenarbeit mit interessierten Pharmaunternehmen.

Das Herzstück der Firmenräume im dritten Geschoss des Zentrums für Biotechnologie und Umwelt in der Adlershofer Magnusstraße ist die Zuchtstation. In Regalen stehen dicht an dicht aufgereiht Glasgefäße unterschiedlicher Größe, in denen es grünlich schimmert und wabert. Nach Enkes Worten „eine der größten Stammsammlungen in der Welt“ mit rund

4.000 verschiedenen Bakterienarten: „Wir haben auch noch die vom Wannsee.“

Cyanos sind genügsam. Neonlicht, ein paar Nährstoffe, viel mehr brauchen sie nicht zum Wachsen. Alle zwei Wochen ziehen sie um, von einem kleineren in einen größeren Glaskolben, eine Flasche, schließlich einen Kanister. Am Ende trennt sich in einer Zentrifuge die Flüssigkeit von der Trocken-substanz, aus der der Wirkstoff gewonnen wird.

„Viel Zeit bleibt nicht“, sagt die gebürtige Tempelhoferin Enke auf die Frage nach Hobbys. Judo, Reiten, Klavierspielen – für die 43-jährige Mutter von vier Kindern ist all das bis auf weiteres Vergangenheit.

■ wid

ANZEIGE

Psst ...

Zahnspangen sind nicht nur etwas für Kinder.
 Lassen Sie sich von uns beraten.



Felix German
 Kieferorthopädie
 kfo-german.de



Gesundheitszentrum Albert-Einstein-Str. 4
 Tel: 030 62 90 70-80, info@kfo-german.de



Jean-Christophe Olaya, Produktmanager bei LLA, bei einer hochdetaillierten Farbanalyse mit der Hyperspektralkamera

WACHSTUM durch Technik

Wie wachsen Adlershofer Unternehmen? Lässt es sich planen? Sind allein die Zahlen entscheidend? Wir haben uns bei erfolgreichen Unternehmen auf dem Campus umgehört.

Den wenigsten dürften die optischen Messtechniksysteme der Adlershofer LLA Instruments GmbH vertraut sein – sie tun ihren Dienst meist im Verborgenen, etwa in Maschinen zur Kunststoffsortierung oder in Labors sowie Universitäten. Genau so still ist auch die Erfolgsgeschichte des Unternehmens, das im nächsten Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Die Firma gilt als führend im Bereich der bildgebenden Nahinfrarot-Messtechnik und zählt zu den Pionieren in Adlershof: LLA hat hier als erstes Hightechunternehmen 2007 ein eigenes Firmengebäude errichtet, das bereits sieben Jahre später um ein Fertigungsgebäude für Hyperspektralkameras erweitert wurde.

Doch welche Weichen müssen gestellt werden, um beständig und solide zu wachsen? Was ist überhaupt gesundes Wachstum? „Wachstum bedeutet für die LLA, dass unser Anspruch ist, funktionell mehr zu leisten als unsere Marktbegleiter. Wir definieren Wachstum daher über Innovation und natürlich auch Zahlen“, erklärt Geschäftsführerin Annett Lucht. Im Kern gehe es darum, immer neue Märkte im Blick zu haben und die mit maßgeschneiderter Technologie zu bedienen. Wenn LLA in den Bereichen Pharma, Life Science, Food sowie Forschung Wachstumspotenziale ausmacht, dann arbeitet die Geschäftsführerin mit ihrer Mannschaft daran, diese mit neuen technischen Lösungen zu erschließen.

Der Schlüssel zu einer soliden Geschäftsentwicklung besteht auch für Alexander Laskin, Geschäftsführungsmitglied der AdlOptica GmbH, in fortdauernder Innovation und darin, die Fühler auszustrecken, wo es passende Wachstumsmärkte gibt: „Wir setzen weiter auf die Entwicklung neuer Optiken, weil es daran wachsendes Interesse gibt.“ Die Laseroptik-Firma hat mit vier Mitarbeitern zwei Räume im Gründerzentrum gemietet,

„Wir wachsen eher stufenweise, indem wir neue Produkte starten, die den Umsatz steigen lassen.“

sitzt schon lange am Standort und wurde dieses Jahr auf der Photonics West mit dem „Prism Awards for Photonics Innovation“ ausgezeichnet. Auch mit solchen Auszeichnungen hat sich AdlOptica am Markt einen Namen gemacht, insbesondere auf dem Gebiet der Strahlformungsoptik sowie der multifokalen Laseroptik für wissenschaftliche und gewerbliche Zwecke. „Wir wachsen eher stufenweise, indem wir neue Produkte starten, die den Umsatz steigen lassen“, erklärt Laskin. Es ist die detailverliebte Arbeit und der innovative Impetus, der bei der kleinen Firma für ein qualitatives Wachstum sorgt, das ohne bombastische Mitarbeiter- und Umsatzzahlen auskommt. „Nicht nur Zahlen sind entscheidend“, betont Laskin.

Ähnlich sieht das auch Lucht: „Ausschlaggebend für unser Wachstum ist der Vorteil, dass LLA einen ‚unschlagbaren‘ Lieferumfang anbietet. Das heißt: Wir bieten nicht nur die Kamera an, sondern eine Komplettlösung, die sofort arbeitsbereit ist, nachdem Sie installiert wurde.“

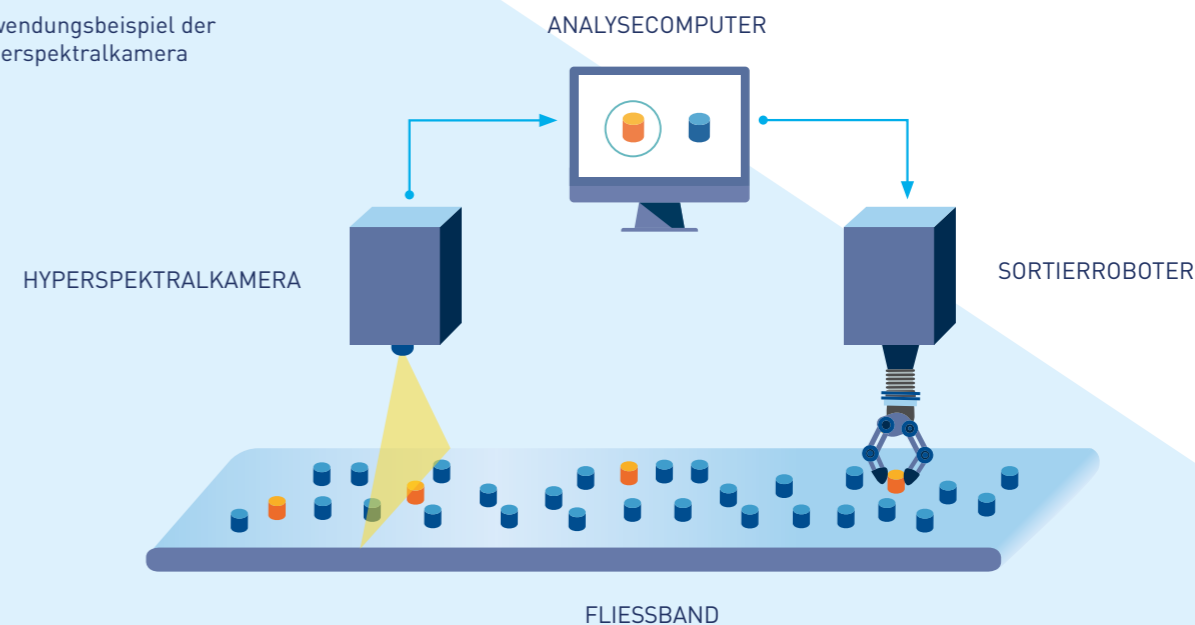
Clevere Lösungen mit Alleinstellungsmerkmal, intuitive Bedienung und hervorragende Performance sind die Zutaten für Adlershofer Hightechunternehmen, um zu gedeihen.

Allerdings stößt die Erweiterung der Geschäftstätigkeit immer öfter an eine Art natürliche Grenze: Es mangelt an qualifizierten Mitarbeitern. „Es ist schwer neue Mitarbeiter zu finden“, sagt Laskin, „aber das ist nicht unser oberstes Ziel.“ Im Zweifel zapft Laskin Kompetenzen aus dem Partnernetzwerk an. Auch hier gilt: Nicht allein Zahlen entscheiden über gesundes Wachstum. Entscheidend sind das Know-how, gute Netzwerke und innovative Produkte, die auf dem Markt ihresgleichen suchen. ■ cl



Alexander Laskin mit einem Laserstrahlformer (Focal-piShaper)

Anwendungsbeispiel der Hyperspektralkamera



Die Preise für Berliner Immobilien steigen, Flächen für Gewerbeentwicklungen werden zunehmend knapper. Auch die Wissenschaftsstadt Adlershof verdichtet sich. Wer hier neu ist.

Bei Katerina Malinski, seit März Bereichsleiterin Vertrieb und Recht der Adlershof Projekt GmbH, geben sich Grundstücksinteressenten die Klinke in die Hand. „Die Nachfrage nach freien Flächen ist sehr hoch“, sagt sie. Volker Dittmar von der Kreuzberger Werbeagentur Peix Healthcare Communication GmbH freut sich auf den geplanten Umzug nach Adlershof. Peix hat in diesem Sommer ein 1.500 Quadratmeter großes Grundstück in der Mediacity Adlershof erworben. Die Agentur ist auf Healthcare und Pharmawerbung spezialisiert und deutschlandweit tätig. Einer der größten Kunden ist Berlin-Chemie in Adlershof. „Peix besteht jetzt fast 25 Jahre und hat sich in den letzten Jahren so gut entwickelt, dass wir an unserem jetzigen Standort an unsere Kapazitätsgrenzen gestoßen sind“, sagt Volker Dittmar.



Willi-Schwabe-Straße GmbH baut viergeschossiges Bürogebäude für Marketing-spezialisten Emarsys GmbH



Die Fertigstellung des neuen Peix-Unternehmenssitzes ist für 2020 geplant

WACHSTUM MIT PROFIL



Neue Anrainer:
Mark-Oliver Maigré (l) und
Volker Dittmar sind bald
Nachbarn in der Mediacity
Adlershof

Er ist bei Peix Projektleiter für den Bau in Adlershof. Ursprünglich wollte die Agentur in Kreuzberg bleiben, spielte mit dem Gedanken, am Erkelenzdamm ein altes Fabrikgebäude zu sanieren. Doch den Ausschlag für Adlershof gab „der Campuscharakter mit unglaublicher Innovationsausstrahlung. Dieser Mix aus Studenten, Start-ups, Studios, Hightechunternehmen, wissenschaftlichen Instituten hat uns überzeugt“, so Dittmar. Vier Millionen Euro investiert Peix in einen dreigeschossigen Büroneubau, der an der Ecke Ernst-Augustin-/Willi-Schwabe-Straße entstehen wird. Geplant ist ein Kompetenzzentrum für Pharmawerbung. Neben Büros für etwa 90 Peix-Mitarbeiter sind auch Flächen für freie PR- und Medizinberater und weitere Kreativarbeiter vorgesehen. Der Baubeginn ist für Ende März 2019, der Einzug für das Frühjahr 2020 geplant.

Auf dem benachbarten Grundstück des neuen Peix-Standortes soll es bereits im 3. Quartal 2018 baulich losgehen. Die Willi-Schwabe-Straße GmbH hat die gut 3.300 Quadratmeter große Fläche gekauft, um für die Emarsys Interactive Services GmbH aus Berlin ein viergeschossiges Bürogebäude zu errichten. Emarsys ist ein auf Marketing spezialisiertes, weltweit tätiges Softwareunternehmen. Das Berliner Büro ist derzeit am Stralauer Platz, Nähe Ostbahnhof. Auch Emarsys wächst und sucht neue Flächen. „Momentan sind es 150 Beschäftigte in Berlin. Bis zum Einzug im neuen Adlershofer Büro Anfang 2020 sollen es 180 werden“, sagt Mark-Oliver Maigré, Geschäftsführer Willi-Schwabe-

Straße GmbH. Aus seiner Standortsuche für Emarsys ging Adlershof als Favorit hervor. „Das Negativargument, der Standort sei zu weit draußen, war schnell entkräftet“, sagt er. Es gibt eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, einen Autobahnanschluss, Adlershof liegt nah am künftigen Flughafen BER. So sehen das auch weitere Unternehmen, die ihre Fühler nach Adlershof ausgestreckt haben. Auch das letzte freie Grundstück in der Mediacity hat bereits einen passenden Interessenten gefunden, freut sich Malinski.

Die Dynamik Adlershofs erfasst auch die Flächen entlang des Groß-Berliner Damms bis hin zum Betriebsbahnhof Schöneweide, der zur zweiten S-Bahnstation für den Entwicklungsbereich Johannisthal/Adlershof ausgebaut werden soll. Adlershof wächst schnell. Die Flächen werden an Unternehmen vergeben, die zum technologisch wissenschaftlichen Profil des Standortes passen. Maßgeblich sind die Cluster, die in den Technologiezentren unterstützt werden. Dabei wird auch ein besonderes Augenmerk auf Forschung und Entwicklung gelegt. Vor dem Hintergrund der großen Nachfrage nach Grundstücken und des immer knapper werdenden Angebots werden die landeseigenen Flächen künftig über Wettbewerbe vergeben. Katerina Malinski und ihr Team erarbeiten derzeit die Grundlagen dafür. Zudem hat sich im vergangenen Jahr die Liegenschaftspolitik des Landes Berlin dahingehend verändert, dass landeseigene Grundstücke nicht mehr veräußert, sondern im Erbbaurecht vergeben werden. ■ SN

ANZEIGE



martinischleicher

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de

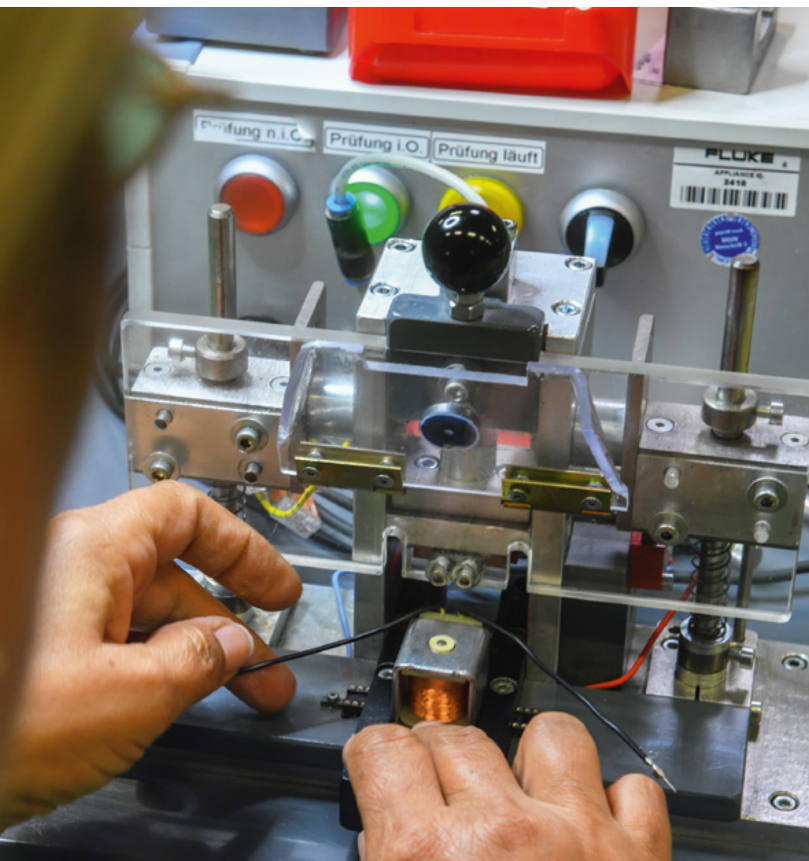
Produzieren für Ende und Anfang

Bürogebäude, Produktionshalle, Besprechungsräume, Umkleiden für die Beschäftigten – alles ist neu am neuen Standort der EBK Krüger in Adlershof. Nur die Produktionsanlage nicht, die gerade in der großen Halle in Betrieb genommen wird. Doch das hat System. Denn alte Anlagen bei Siemens, Bosch & Co. abzubauen und am eigenen Standort wieder aufzubauen und zu betreiben, das ist das Geschäftsmodell von Martin Lehmann und seinem Partner Daniel Heidrich.

Unter dem Schlagwort Serienauslauf übernimmt die EBK Krüger GmbH & Co. KG die Fertigung von Artikeln – Motorteile oder mechanoelektrische Baugruppen wie Relais –, die für nicht mehr produzierte Fahrzeugmodelle oder Maschinen bis zu deren Lebensende vom Hersteller noch für einige Jahre bis Jahrzehnte lieferbar sein müssen. Weil dort die räumlichen und personellen Kapazitäten für neue Produkte gebraucht werden, lagern die Unternehmen die Fertigung solcher Auslaufmodelle aus. Für anspruchsvolle, sicherheitsrelevante Bauteile nicht nur nach Asien oder Osteuropa, sondern gerne auch nach Deutschland – zu EBK.

Platz ist nicht nur bei Bosch und Siemens limitiert, Platz war auch Thema bei EBK Krüger selbst. Denn das Unternehmen wächst, weil es nicht nur für immer mehr Kunden produziert, sondern auch seine technischen Fertigkeiten erweitert. So hat sich der Standort Mariendorf beispielsweise auf Kunststoffteile, Galvanik und Stanzteile spezialisiert. Wirtschaftsingenieur Martin Lehmann war 2007 in die 1997 aus Siemens ausgegründete Firma eingestiegen und hatte sie dann 2013 zusammen mit Daniel Heidrich im Rahmen der Unternehmensnachfolge übernommen. Als der Standort Teltow aus allen Nähten platzte, gingen beide auf die Suche nach Alternativen. Gerne wieder in der Stadt, „das liegt auch für produzierende Unternehmen im Trend, wie eine Fraunhofer-Studie gezeigt hat“, sagt Lehmann. Da bot sich Adlershof an, das Lehmann nicht zuletzt wegen der Nähe zur Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) aus Studienzeiten bekannt war. Bis Ende 2019 soll der EBK-Standort Teltow komplett nach Adlershof und Mariendorf umgezogen sein. Weil der Platz neben dem frisch bebauten Grundstück noch frei war, hat EBK dort gleich ein weiteres Grundstück reserviert, denn Kunden müssten sehen, dass noch Potenziale da sind.

„Wachstum heißt für uns auch ein Mehr an Zuverlässigkeit und Qualität“, sagt Lehmann. Das spricht sich herum und führt zu einem Mehr an Aufträgen. Besonders stolz ist er zum Beispiel auf die Übernahme der Produktion von



Handmontage eines Zündmagnets



Martin Lehmann in der neuen Produktionshalle in Adlershof

Einspritzventilen für Bosch im vergangenen Jahr. „Das Vertrauen, diese hochpräzisen Bauteile fertigen zu können, war für uns ein Ritterschlag.“ Und die wirtschaftliche Grundlage, weiter zu expandieren. Ins Unendliche solle und könne das allerdings nicht weitergehen, findet Lehmann.

„Dabei ist der viel beschworene Fachkräftemangel für uns zurzeit kein limitierender Faktor.“ Noch findet EBK genügend qualifiziertes Personal, hat selbst immer sieben bis zehn Auszubildende in den Fachrichtungen Industriemechaniker und Elektroniker. Von den aktuell 167 Mitarbeitern sind rund 30 Prozent Ingenieure, dazukommen Techniker und Kaufleute. „Es ist natürlich wichtig, sich um die Mitarbeiter zu bemühen“, sagt Lehmann. Das fängt mit dem Bewerbungsprozess an und reicht bis zum Ambiente der neuen Räumlichkeiten in Adlershof.

Das etwas ungewöhnliche Geschäftsmodell von EBK fordert auch ungewöhnliche Angestellte. Nicht nur auf technischer Ebene, wo Interesse für die Auseinandersetzung mit alten Techniken wie Lochkarten und dem 8-Bit-Heimcomputer „Commodore C64“ von 1982, ebenso erwartet wird, wie Fähigkeiten, das mit modernen Verfahren wie 3D-Druck zu kombinieren und kleine Schäden und Probleme selbst zu beheben. „Manchmal müssen wir einen Fertigungsprozess auch re-designen. Es kommt regelmäßig vor, dass wir hinsichtlich der Automation abrüsten und vermehrt auf händische Verfahren setzen, weil sich das eher rechnet“, berichtet Lehmann. Daneben ist die Logistikkette des Unternehmens eine Herausforderung. Denn mit den Anlagen „erbt“ EBK auch die Zulieferkette. Bei aktuell 30 verschiedenen Produktgruppen und

28.000 Artikeln kommt das Unternehmen auf 800 Lieferanten, die zu managen sind. Digital, wie Lehmann betont.

„Auch die LeitArt Gesellschaft für Mittelstandskybernetik mbH, unser erstes Start-up, welches wir gleich nach dem Kauf von EBK Krüger gegründet haben“, wie Lehmann erzählt, ist ebenfalls mit umgezogen. LeitArt befasst sich mit Datenanalytik, hat mittlerweile acht Mitarbeiter und wird 2018 erstmals eine Million Euro Umsatz erzielen. Kunden sind unter anderem Knorr Bremse, Rheinmetall, Siemens und viele weitere Mittelständler aus dem produzierenden Bereich.

Apropos Wachstum: Ein weiteres Argument für den neuen Standort Adlershof war auch der Aufbau eines Prototypencenters, das in Planung ist. Die Bedürfnisse am Start eines produzierenden Unternehmens sind ähnlich wie beim Serienauslauf: kleine Stückzahlen, oft händische Arbeit, spezielles Know-how, Platz. Hier kann EBK seine Flächen und – wenn gewünscht – auch seine Expertise und sein Personal jungen Unternehmen, insbesondere Start-ups, zur temporären Nutzung zur Verfügung stellen. „Gleichzeitig ist das für uns eine Gelegenheit, neue Ideen und neue Leute kennenzulernen und möglicherweise in die eine oder andere Unternehmensgründung einzusteigen“, findet Lehmann. Denn mit Daniel Heidrich zusammen ist er auch Inhaber der Dimidia, der Invest- und Managementgesellschaft, unter deren Dach auch EBK firmiert. Eine weitere Spielart des Wachstums für einen Vollblutunternehmer. ■ud

ANZEIGE

Gut hören = besser konzentrieren!

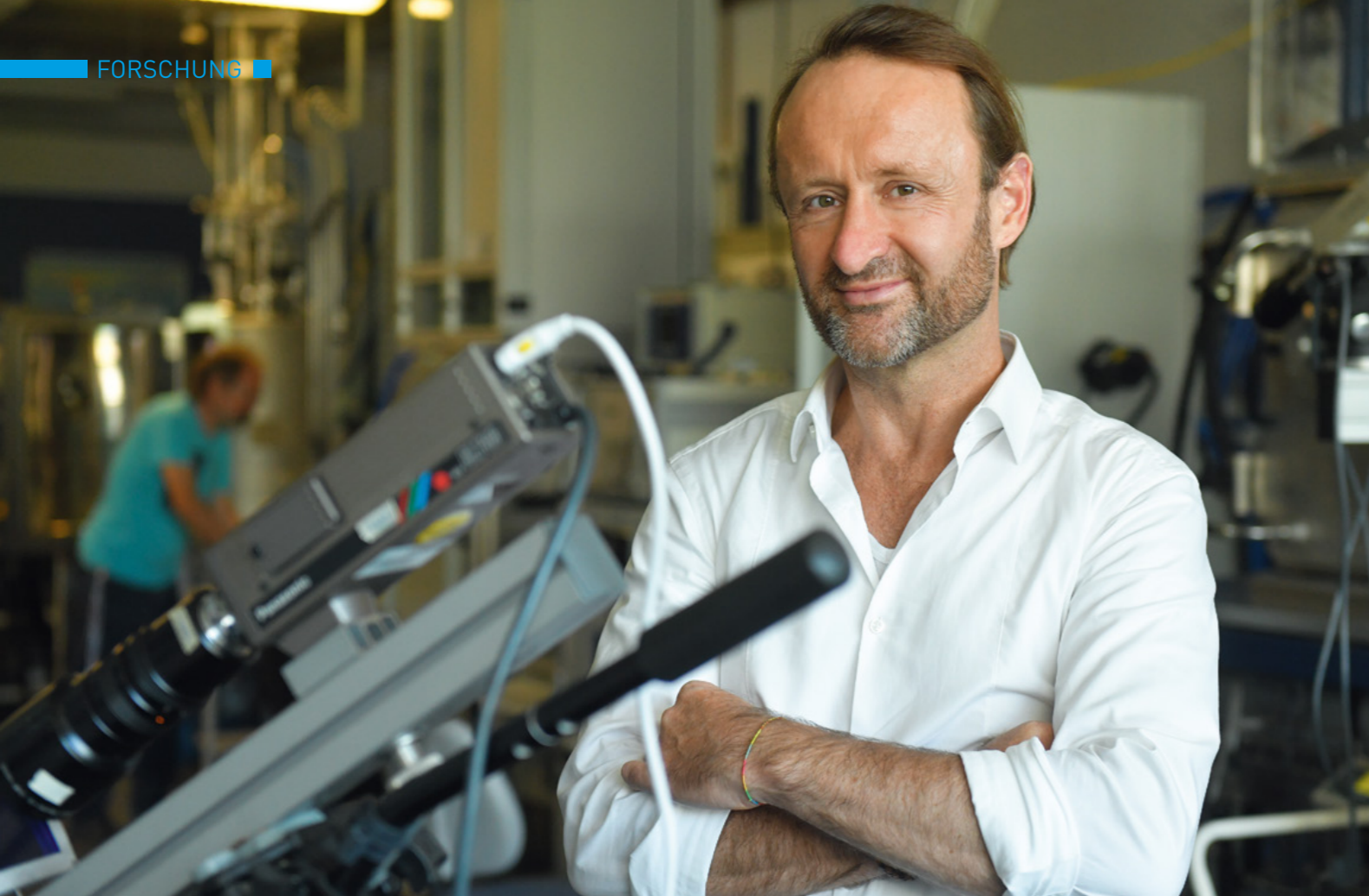
Nur ein funktionierendes Gehör kann seinem Umfeld aufmerksam folgen!

Mit unserem kostenlosen Hörtest gehen Sie auf Nummer sicher!

Anzeige ausschneiden und vorbeikommen!

Hörakustik
Kornelia Lehmann
Meisterbetrieb

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneeweide | Tel. 030-636 4646



Seit Februar 2018 in Adlershof: Thomas Schröder, IKZ-Direktor und HU-Professor für Kristallwachstum

Kristalle wachsen maßgeschneidert

Funkelnde Leuchter oder die Wahrsagekugel, das wird oft mit dem Begriff Kristall assoziiert. Dabei punkten die gitterförmig gegliederten Gebilde mittlerweile als unverzichtbare Werkstoffe für die Hightechindustrie.

Die regelmäßige Anordnung der Bausteine im Kristallgitter gehorcht einem Naturprinzip. „Es handelt sich um einen Unordnungs-Ordnungs-Übergang, wodurch die Bausteine – in der Regel Atome – eine höhere Packungsdichte und damit einen stabileren Zustand erzielen“, sagt Thomas Schröder, seit Februar 2018 Direktor des Leibniz-Instituts für Kristallzüchtung (IKZ) in Adlershof und Professor für Kristallwachstum an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Doch nicht immer ist das Gitter perfekt. Leerstellen, Fremdatome wie Verunreinigungen und andere Mechanismen können zu Defekten führen, erklärt der Wissenschaftler, der Physik und Chemie studiert hat. Bei Hochleistungsmaterialien, wie sie für Elektronik, Optik oder Energietechnik heutzutage benötigt werden, seien solche Fehler längst nicht mehr tolerierbar. Benötigt werden vielmehr Werkstoffe – etwa Silizium, Germanium,

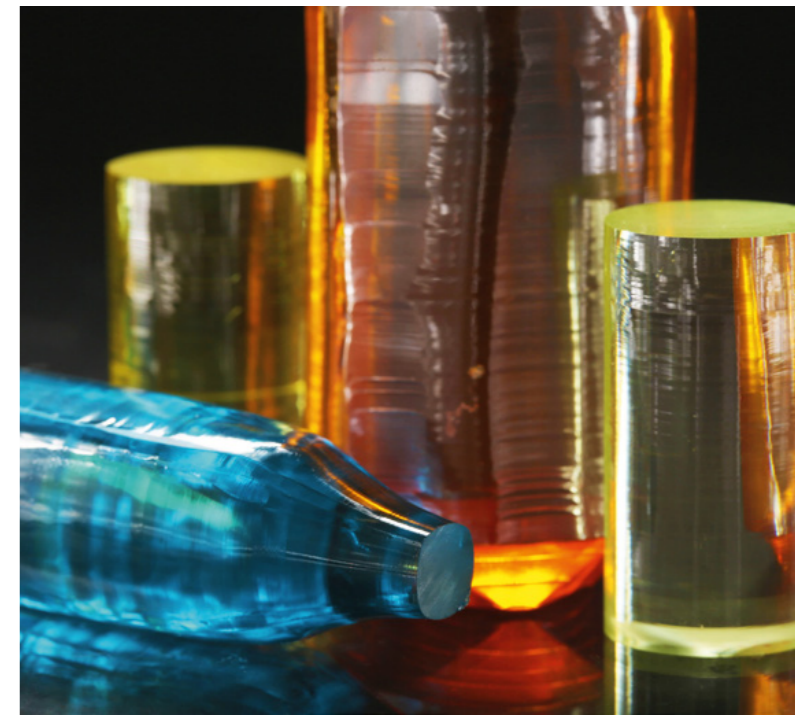
Galliumarsenid, Aluminiumnitrid oder -oxid und Fluoridkristalle – mit speziell für die Anwendung optimierten Eigenschaften. Solche maßgeschneiderten Kristalle kommen in der Natur nicht vor. Sie müssen aufwendig und mit viel Know-how gezüchtet werden – aus der Schmelze gezogen, aus Lösungen oder der Gasphase abgeschieden. Die Verfeinerung dieser Techniken erforschen die rund 120 Mitarbeiter des IKZ, das zu den weltweit führenden Instituten auf diesem Gebiet gehört.

Den Weg vom Rohstoff zum Computerchip demonstriert Schröder. Der Materialforscher schüttelt eine kleine Plastikflasche voller Sand und stellt sie auf den Tisch. Aus solchem Sand stammt der daneben liegende runde Silizium-Einkristall, etwa zehn Zentimeter dick und 20 cm lang. Neben ihm funkelt – aus dem Zylinder gesägt – eine millimeterdünne Scheibe, ein „Wafer“. Er dient als „Substrat“, als Unterlage für elektronische Bauelemente.

Das Kristallsubstrat liefert das IKZ an Forschungsinstitute oder an die Industrie, um Halbleiter-Chipsysteme daraus zu fertigen. Heute bilden Kristalle die Basis für Laser oder Solarzellen sowie für Alltagsgeräte, wie Smartphones, Computer oder Navigationsgeräte, die Schröder gerne als „Kulturgüter des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet.

Die Entwicklung dieser Produkte folgte in den letzten Jahrzehnten dem Motto, immer mehr Chips auf immer kleinerer Fläche zu platzieren. Diese Entwicklung geht nach Schröders Einschätzung wegen zu hoher Kosten für die notwendige Präzision allmählich zu Ende. Für Forschung und Industrie bietet sich als Wachstumsstrategie daher an, in bewährte Technologien neue Module zu integrieren, etwa für Radio, Kamera, Internet oder – stärker als bisher – auch für biologische Funktionen. Dafür werden neue Materialien benötigt. Für das IKZ öffnet sich neben der erfolgreichen Kristallzüchtung die Chance, innovative kristalline Substanzen selbst zu bearbeiten und die Substrate interessierten Forschungseinrichtungen oder Unternehmen zur Verfügung zu stellen.

Für solche noch nicht etablierten Werkstoffe mit hohem Potenzial für neue Märkte, etwa Quantenmaterialien, gebe es oft noch kein entsprechendes industrielles Angebot, sagt Schröder. Interdisziplinäre Zusammenarbeit hat der gebürtige Saarländer quasi von der Pike auf gelernt. Nach dem Doppelstudium in Tübingen und mehreren Auslandsaufenthalten in Italien, Spanien und Frankreich forschte er am Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik in Frankfurt/Oder, zuletzt als Leiter der Abteilung Materialforschung, bevor er den Ruf nach Berlin annahm. ■ pj



Oxidkristalle die in der Arbeitsgruppe Oxide & Fluoride am IKZ gezüchtet wurden. Sie finden unter anderem als Laserkristalle Verwendung.

ANZEIGE



wachsen MIT DER IBB

Aus Wissenschaft wird Wirtschaft.

IBB für Unternehmen: Die Innovationsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Innovationen umzusetzen und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: wachsen@ibb.de
www.ibb.de/wachsen

**Investitionsbank
Berlin**
Leistung für Berlin.



Begeisterter VR-Unternehmer: Cyril Tuschi

HELDENREISEN

In der Berliner Sophienstraße, genau in der Mitte der Stadt, steht das Tor zu einer anderen Welt. Zu unendlich vielen anderen Welten, um präzise zu sein. Ein Edelstahlrahmen, mannshoch auf Sperrholzpodest, ein Ventilator davor und ein Duftgenerator an der Wand. Doch was so spartanisch aussieht, wird im Handumdrehen eine Südseeinsel, Alices Wunderland oder der Lieblingsfilm des Besuchers. Virtuelle Welten, die man riechen, fühlen, hören, tasten kann. In Adlershof grübeln Cyril Tuschi und Hubert Hoffmann von You-VR an immer neuen Storywelten und der dazu notwendigen Soft- und Hardware.

Als der Internet-Konzern Facebook 2014 die Firma Oculus Rift kaufte, die eine VR-Brille mit besonders großem Sichtfeld und besonders schnellen Bewegungssensoren entwickelt hatte, begründete Mark Zuckerberg das mit der Aussage, VR – Virtual Reality – sei die sozialste aller Plattformen. Dennoch, moniert die Branchenwebseite VR-Focus, blieben die meisten heutigen Social-Virtual-Reality-Angebote noch immer eine ziemlich einsame Erfahrung. „90 Prozent der Leute, die VR erleben, erleben sie allein“, erklärt Tuschi. Social VR bedeutet aber gemeinsames Erleben. Eine Menge Geld sei nach der Facebook-Investition damals in VR geflossen, erinnert er sich. Allerdings nur in die Technik – die Brillen. Das geflügelte Wort vom „König Content“ (Inhalt) war noch nicht geprägt. Aber Geschichten im virtuellen Raum müsse man nun einmal anders erzählen, sie müssen eine „eigene Grammatik des Erzählers entwickeln“.

Cyril Tuschi ist ein Erzähler. Farbenfroh, lebhaft, begeistert. Erst als Dramaturg am Theater, später beim Film. Regisseur sei er „wider besseren Wissens“ geworden – „eine brotlose Kunst, besonders der Dokumentarfilm.“ Sein bekanntester ist wohl „Der Fall Chodorowski“ über den in Ungnade gefallenen russischen Ölmagnaten, der auf der Berlinale 2011 seine Weltpremiere feierte und davor unter seltsamen Umständen zweimal kurz vor Fertigstellung verschwand. Eine unruhige Zeit.

Die Verlockungen der virtuellen Realität, das gibt auch Cyril Tuschi zu, verstehe man nur, wenn man einmal eingetaucht ist. „Man muss drin sein, es probieren, sonst versteht man die Faszination nicht.“ Er selbst habe nach dem ersten VR-Erlebnis „vor Freude gezittert wie ein Kind. Es ist toll, wenn sich die virtuelle Welt über die reale legt, eine starke Erfahrung.“

Tuschis eigene Initialzündung kam mit einem Aufenthalt am Goethe-Institut in Hongkong. „Die sind viel weiter als wir“, erinnert er sich. Auf einer anschließenden Chinareise habe er „viel gesehen“. „Alles, was ich in der Phantasie toll fand, scheint heute technisch möglich.“ Seit drei Jahren arbeiten Tuschi und sein Kompanon nun an ihrer Idee, erst in Babelsberg, seit kurzem in Adlershof. „Hier sind die Synergien, ein richtiger VR-Hub“, sagt Tuschi.

Mit seiner Firma You-VR konzentriert sich Tuschis Team auf die Entwicklung von sogenannten Multi-Player-VR-Systemen, die entweder im Geschäft oder für die Unterhaltung eingesetzt werden können. Unter dem Label Vonderland entwickelt das Unternehmen eigene multisensorische und Multi-Player-VR-Maschinen und -Inhalte.

In den Vonderland-Dreamdecks folgen Sensoren den Augen- und Handbewegungen des Nutzers, ein Duftgenerator erzeugt die Gerüche, Wind und Temperatur werden entsprechend der Geschichte reguliert, hydraulische Böden und bewegliche Wände schwanke, knarren oder beben, wann immer erforderlich. „Vonderland wird die besten Film- und Games-Inhalte mit VR- und Augmented Reality-Storywelten über alle Medienplattformen hinweg verschmelzen und Filme und Animationen zu interaktiven Abenteuer für die ganze Familie übersetzen“, sagt Tuschi.

Ein gemeinsames Erlebnis mit Freunden, „eine Heldenreise wie im Herr der Ringe. Freunde, die gemeinsam Aufgaben lösen. Das hat viel mit Reisen oder Expedition zu tun.“

Als eine Art Heldenreise empfindet Tuschi auch die eigene Entwicklung vom Erzähler und Regisseur zum Unternehmer. „Investoren brauchen Auskünfte zum Return of Investment oder Proof of Concept, da weht ein harter Wind. Das ist spannend, aber es geht alles nicht so schnell wie gedacht.“ ■ rb

ANZEIGE

SEIT 27 JAHREN
IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER
FÜR EFFIZIENTE WÄRME &
LOKALEN STROM



www.btb-berlin.de

Planen auch Sie Ihr Projekt mit der BTB oder werden Sie Wärme-/Stromkunde! Wir beraten Sie gerne – 030 34 99 07 61



Jungunternehmerin Elena Holsten



BTB-Mitarbeiter bei der Datenablesung

Smarte Datenerfassung

Für ein Projekt zur Digitalisierung von Fernwärme-Messdaten fanden ein Start-up aus Bayern und ein Energieversorger aus Berlin zusammen. Im Rahmen des „A² Adlershof Accelerator-Programm Berlin“ entwickelten sie gemeinsam eine Lösung, um Verbrauchsdaten eines Fernwärmenetzes rascher verfügbar zu machen.

Die BTB Blockheizkraftwerks-Träger- und Betreiber-gesellschaft mbH Berlin versorgt den Wissenschaftsstandort Adlershof und angrenzende Stadtregionen mit Fernwärme sowie zahlreiche Gebäude in Berlin mit Strom, Kälte und Wärme. Der Mittelständler beteiligt sich regelmäßig am A²-Accelerator-Programm der WISTA-MANAGEMENT GMBH. Neben der Unterstützung von Start-ups will er im Bereich Digitalisierung Partner für seine innovativen Projekte finden.

Eines dieser Projekte verfolgt das Ziel, mit der Kopplung von Verbrauchs- und Erzeugerdaten im Bereich der Fernwärmeversorgung effizienter, wirtschaftlicher und umweltfreundlicher zu werden. Die Verbrauchsdaten, die in den Kellern an Hausübergabestationen erfasst werden und bislang einmal im Monat von Mitarbeitern ausgelesen wurden, sollten möglichst rasch digital verfügbar gemacht werden.

„Beim A²-Programm vor zwei Jahren wurden wir auf die Holsten Systems GmbH aufmerksam“, erzählt Mike Müller, Bereichsleiter für dezentrale Anlagen und Netze der BTB. Das junge Unternehmen aus Garching bei München hat sich auf Dienstleistungen im Bereich der Automatisierungstechnik und dem Internet der Dinge spezialisiert. Dazu gehören zum Beispiel Systemintegrationen und Softwareentwicklungen im Bereich Energie- und Anlagentechnik.

„Zunächst haben wir darüber philosophiert, wie wir am sinnvollsten unser Know-how einbringen können“, erzählt Geschäftsführerin Elena Holsten. Schon bald entwickelte sich ein konkretes Projekt. Das Team von Holsten Systems entwickelte eine innovative Lösung für die Digitalisierung der Wärmedaten: Demnach sollten die Hausübergabestationen per Funk mit dem Internet verbunden werden.

Holsten Systems entschied sich für die Funktechnologie LoRaWAN (Low Range Wide Area Network). Das System gebe es zwar schon, aber es werde noch wenig eingesetzt, obwohl es damit kaum Probleme mit Funklöchern in Heizungskellern gäbe, erklärt Thomas Holsten, Co-Geschäftsführer des Start-ups. LoRaWAN bietet für das Projekt mehrere Vorteile: Es benötigt weniger Energie als Mobilfunk, es lassen sich größere Distanzen überbrücken und die Software wird auf Open-Source-Basis entwickelt. Somit handelt es sich um eine langfristige Lösung. Für die BTB waren auch die geringen Betriebskosten interessant.

Nach einem ersten Test und technischen Nachbesserungen installierte Holsten Systems im Juni 2018 zwei Empfangsstationen auf einem Mast in Berlin-Rudow. Sie sammeln die Daten von sechs Hausübergabestationen und senden sie an das Datenerfassungsmodul der BTB. „Inzwischen sind wir sehr zufrieden mit den Ergebnissen“, sagt Müller. „Durch die schnelle Analyse der Daten können wir den Kundenbedarf besser mit unseren verschiedenen Wärmeerzeugern abgleichen und erreichen insgesamt ein effizienteres Energiemanagement.“

Die Mitarbeiter von Holsten Systems arbeiten derzeit an einer Vermarktungsstrategie ihres Produktes. Mit der Zusammenarbeit im Rahmen von A² sind beide Partner sehr zufrieden. „Es ist wichtig, dass Mittelständler in solchen Programmen Verständnis für die Einschränkungen von Start-ups hinsichtlich Ressourcen und Praxiserfahrungen entwickeln. Das hat mit der BTB immer gut funktioniert“, sagt Elena Holsten. Mike Müller ergänzt, dass die Zusammenarbeit für beide Seiten fruchtbar war. Generell werde in dem A²-Programm eine gute Auswahl an Start-ups getroffen. So viele verschiedene Spezialkenntnisse finde man sonst nicht so leicht. ■ st

Sicherheit für künstliche Intelligenz

Die Adlershofer neurocat GmbH macht Anwendungen von künstlicher Intelligenz sicher. Das junge Team ist federführend an der Entwicklung entsprechender Sicherheitsstandards beteiligt – die es gemeinsam mit globalen Konzernen, Industrieverbänden und großen Prüforganisationen vorantreibt.

Getroffen haben sich Stephan Hinze und Florens Greßner bei einem gemeinsamen Freund. Sie kamen ins Gespräch, das schnell auf Greßners Leib- und Magen-thema zusteuerte: Künstliche Intelligenz (KI). Der 24-jährige Mathematiker beschäftigt sich mit den mathematischen Strukturen hinter lernenden IT-Systemen. Damit hinterließ er Eindruck bei Hinze, der auf 15 Jahre unternehmerische Erfahrung im Beteiligungsmarkt und Hochfrequenz-Börsenhandel zurückblickt.

Beide schmiedeten bald Gründungspläne. „Wir sind überzeugt, dass KI viele Industrien grundlegend verändern wird. Dieser Umbruch birgt Chancen für junge Unternehmen“, sagt Hinze. Ende 2017 haben sie ihre Chance ergriffen und die neurocat GmbH gegründet. Schon jetzt hat das Duo im Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) Adlershof rund ein Dutzend weiblicher und männlicher Mathematiker und Informatiker um sich geschart, die Sicherheitslösungen für KI-Systeme entwickeln und dabei bergeweise Pizza verschlingen. Mitgründer Sebastian Kotte kümmert sich um die Finanzen und hält engen Kontakt zu ihrem Business Angel Frank Kretschmer, der die Gründung von Tag eins an begleitet.

„Uns war schnell klar, wir wollen keine KI-Anwendungen entwickeln, sondern solche Systeme absichern“, berichtet Greßner. Neurocat bietet KI-Anwendern aus der Automobilindustrie, aus der Industrie 4.0 oder aus Behörden und dem Healthcare-Bereich an, deren KI-Systeme zu überlisten. Etwa indem sie Fußgänger durch vergleichsweise einfache optische Tricks für die Sensorik autonom fahrender Fahrzeuge unsichtbar machen, falsche Geschwindigkeitslimits vortäuschen oder die Personenschutzsysteme von Industrieautomaten aushebeln. Solche Szenarien sind durchaus realistisch – es gibt im Internet nach Angaben der Gründer eine Fülle von Anleitun-



Haben die Zukunftswelchen gestellt: Felix Assion, Florens Greßner, Sebastian Kotte von der neurocat GmbH

gen, die künstliche Intelligenz zuweilen dumm aussehen lassen. Neben den Hacks und selbst entwickelten Angriffsstrategien kümmert sich das Start-up auch darum, die Sicherheitslücken zu beheben und die KI-Systeme gründlich abzusichern. „Wir analysieren die mathematischen Funktionen im Hintergrund auf Robustheit und Verständlichkeit hin, validieren die Architektur und Performance der selbstlernenden Systeme und übernehmen die Verifizierung der von uns optimierten Systeme“, erklärt Forschungsleiter Felix Assion.

Das Angebot der Gründer stößt auf große Nachfrage. Einer der drei weltgrößten Automobilkonzerne gehört bereits zu den Kunden. Das liegt auch daran, dass neurocat engagiert für Sicherheitsstandards eintritt und die Entwicklung einer DIN für KI-Sicherheit initiiert hat. „Wir verfolgen unter anderem das Ziel, ein Gütesiegel für KI-Systeme zu entwickeln“, berichtet Hinze.

Daneben treibe man die Vorbereitungen für ein weiteres Standardisierungsprojekt unter dem Dach des Automobilverbands VDA voran und stecke in den Vorbereitungen für einen Auftritt beim Web Summit 2018 in Lissabon.

In den ersten Monaten des Bestehens hat neurocat viel Aufmerksamkeit gewonnen. Für Hinze ist das die Voraussetzung, um schnell in die Breite zu wachsen und das Geschäftsmodell zu skalieren. Ob autonomes Fahren, Smart Citys, digitale Verwaltungen oder vollvernetzte Produktionsprozesse und personalisierte Medizin – die Sicherheit selbstlernender Systemen wird überall relevant. „Wir setzen an Strukturen an, die für Anwendungen in all diesen Branchen vergleichbar sind – und entwickeln die entsprechende Prüfmethode dafür“, erklärt er. Die Vorbereitungen sind getroffen. Das Wachstum kann beginnen. ■ pt

ANZEIGE

Finden Sie Ihren passenden Stuhl
durch persönliche professionelle Beratung in unserer

Ergonomie
Sprechstunde

AM STUDIO 1 12489 BERLIN WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

LEGLER
OK

OBJEKT & KONZEPT

BEREITSTELLEN

Millioneninvestition von Jenoptik

Für die Fertigung von Hochleistungs-Laserdi-oden im Berliner Technologiepark Adlershof beschleunigt Jenoptik dank neuer Anlagen die Auftragsabwicklung und rüstet sich damit für die anhaltend hohe Nachfrage nach Halbleiterlasern. Mittelfristig sind Investitionen in niedriger zweistelliger Millionen-Euro-Höhe in allen drei Fertigungsbereichen Facettenbeschichtung, Waferprozessierung und Epitaxie vorgesehen.

www.diodelab.com

BERUFEN

Datenethikkommission

Christin Schäfer, Geschäftsführerin der Adlershofer Firma acs plus, gehört zu den 16 Berufenen in die Datenethikkommission der Bundesregierung. Der Einsatz von Algorithmen, künstlicher Intelligenz und digitalen Innovationen birgt große Potenziale. Gleichzeitig stellen sich zahlreiche ethische und rechtliche Fragen. Die Datenethikkommission soll hierauf Antworten geben.

www.bmi.bund.de

BEWERBEN I

Falling Walls Lab Adlershof

Adlershof ist am 28. September 2018 Ort des norddeutschen Vorentscheids für das „Falling Walls Lab“-Finale. Bewerbungen können bis zum 15. September 2018 eingereicht werden unter:

<https://falling-walls.com/lab/apply>

Austragungsort: Richard-Willstätter-Str. 11

BEWERBEN II

Gründerwerkstatt Adlershof

Die Bewerbungsphase für die 3. Runde der Gründerwerkstatt Adlershof endet am 16. September 2018. Teilnehmen können Absolventen und Wissenschaftler aus Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die ihre Gründungsidee realisieren möchten. Gefördert werden technische und technologieorientierte Teamgründungen. Je Team können bis zu drei Personen für ein Jahr ein Vollzeitstipendium in Höhe von monatlich 1.500 Euro/Person erhalten. Das Programm beginnt am 1. November 2018.

www.wista.de/gruenderwerkstatt

BESINNEN

2. Gesundheitstag Adlershof

Zum Thema „Stress in der digitalen (Arbeits-)Welt“ findet am 18. September 2018 der zweite Gesundheitstag Adlershof statt. Zwischen 10.00 und 15.00 Uhr werden Seminare, Workshops und Kurse zur Stressbewältigung, progressiver Muskelrelaxation und autogenem Training in der Rudower Chaussee 17 angeboten. Zielgruppe sind alle Beschäftigten der Wissenschaftsstadt Adlershof. Die Teilnahme ist kostenlos.

www.adlershof.de/gesund

BEGEGNEN

Photonik-Tage Berlin-Brandenburg

Am 17. und 18. Oktober 2018 finden im Technologiepark Adlershof die Photonik-Tage Berlin-Brandenburg statt. Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr soll die Veranstaltung auch 2018 mit Workshops, Führungen und einer begleitenden Ausstellung Plattform für den Austausch von Branchenexperten aus Wissenschaft und Industrie sein. Organisatoren sind der OpTecBB e.V., das Cluster Photonik/Optik Berlin-Brandenburg und die WISTA-MANAGEMENT GMBH.

<https://optecbb.de>

BESUCHEN



Kunstaussellung

„Momentum“ ist der Titel einer neuen Ausstellung, die bis zum 20. Dezember 2018 zu sehen ist. Gezeigt werden Ölbilder, die Elke Mann in Spachteltechnik erstellt hat. Motive sind vorrangig Blumen und Landschaften.

Foyer des ZBU 2, Magnusstraße 11

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

WISTA-MANAGEMENT GMBH

REDAKTION

Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: 030 63 92 - 22 38, Fax: 030 63 92 - 22 36
E-Mail: nitschke@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOREN

Rico Bigelmann (rb); Dr. Uta Deffke (ud);
Dr. Winfried Dolderer (wid); Peter Heller;
Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl); Sylvia Nitschke (sn);
Dr. Sven Titz (st); Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Telefon: 030 609 847 697, Fax: 030 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation
Sandra Linde, Telefon: 030 63 92 - 22 47
E-Mail: linde@wista.de

DRUCK

ARNOLD group – Großbeeren

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titellillustration: Ralph Stegmaier; Inhalt o. I.: HURCAI;
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 8 oben: Willi-Schwabe-
Straße GmbH; S. 9: Peix Healthcare Communication;
S. 13: IKZ / Matthias Kern; S. 16: BTB GmbH/Bianka
Heidler; S. 18: Elke Mann

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang November 2018.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:
www.adlershof.de/journal



**Immer zur Stelle, wenn Autos in Not sind:
unsere Unfall Spezialisten.**



Volkswagen

**Damit Ihr Volkswagen ein Volkswagen bleibt.
Volkswagen Service.**

Ihr Volkswagen Partner

Auto-Zellmann GmbH
Rudower Straße 25 - 29, 12524 Berlin
Tel. +49 30 679721-0
www.auto-zellmann.de



Ru3
Ingenieurgesellschaft
www.rusz.de

- Technische Gebäudeausrüstung
- Gesamtplanung HLSKE mit DDS-CAD
- BIM [Building Information Modeling]
- Gebäudeautomation
- Elektroanlagen

SmartHome
engineering

info@rusz.de 12489 Berlin Am Studio 20 a +49 (0)30 767 28 41-0



Master of Business Administration (MBA)

Berufsbegleitend studieren an der Universität Potsdam

Wir vermitteln Managementkompetenz für folgende Spezialisierungen:

- Biotechnologie & Medizintechnik
- Innovatives Gesundheitsmanagement
- Informationstechnologie
- Innovative Technologien
- Negotiation Management

Einstieg jederzeit möglich | Auch einzelne Module buchbar

Informationen und Beratung:

Dr. Roya Madani | Studiengangleiterin

Telefon: +49 331 977-4549 | E-Mail: mba@uni-potsdam.de | www.mba-potsdam.de